

UMWELTRECHT AKTUELL.

JKU

Institut für Umweltrecht



AUSGABE 9/2019

INSTITUT FÜR UMWELTRECHT | VEREIN ZUR FÖRDERUNG DES INSTITUTS FÜR UMWELTRECHT

Redaktionelle Leitung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Erika M. Wagner | Sen. Sc. Dr. Rainer Weiß

Sehr geehrte Abonentinnen und Abonenten!

Sehr geehrte Mitglieder des Vereins zur Förderung des Instituts für Umweltrecht!

Wir freuen uns, Ihnen unseren IUR-Newsletter „Umweltrecht aktuell“ übermitteln zu dürfen. Auch weiterhin informieren wir voraussichtlich einmal monatlich über „Highlights“ aus dem Bereich des Umweltrechts. Dabei werden wir versuchen, auf aktuelle Entwicklungen in Literatur und Judikatur hinzuweisen, über die Ergebnisse aktueller Veranstaltungen berichten und anstehende Termine ankündigen.

Wenn sich Ihre Kontaktdaten geändert haben oder Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, informieren Sie uns bitte per Mail an iur@jku.at.

Gibt es Themen, die wir in diesem Newsletter aufgreifen sollten? Haben Sie Ideen, Vorschläge, Anregungen? Bitte lassen Sie uns das einfach wissen – wir freuen uns über einen Austausch mit Ihnen.

Ihre

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Erika M. Wagner

für das Institut für Umweltrecht und den Verein zur Förderung des Instituts für Umweltrecht.

INHALTSVERZEICHNIS

Sustainability of the Internet – Die Schattenseite der Digitalisierung	2
Bericht: „Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) – Theorie und Praxis“	5
Bericht: Exkursion in die Traun-Donau-Auen	7

SUSTAINABILITY OF THE INTERNET – DIE SCHATTENSEITE DER DIGITALISIERUNG

Die Zukunft ist digital. Im Jahr 2019 nutzen rund 4,4 Mrd Menschen und damit mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung das Internet.¹ Pro Minute werden 16 Mio Textnachrichten und 156 Mio E-Mails versendet und über 100 Mio Videos und Fotos geteilt.² Die Industrie setzt vermehrt auf den Einsatz Künstlicher Intelligenz sowie vernetzter Technologien und Smart Homes, Smart Cars und Smart Cities erobern den Alltag. Aber wie bei jeder fortschrittlichen Entwicklung ist das größte Problem – nicht nur die Vorteile, sondern auch die Nachteile entwickeln sich weiter.³ Auch die Errungenschaft der weltweiten Vernetzung fordert ihren Tribut. Die Nutzung des Internets verursacht eine Reihe von Umweltbelastungen. Einerseits benötigt das Internet immer mehr Energie und andererseits steigt auch der CO₂-Verbrauch kontinuierlich an. Aus ökologischer Sicht ist und wird eines der wichtigsten Ziele daher die nachhaltige Ausgestaltung internetbasierter Technologien sein. Das exponentielle Wachstum der Datenmengen und der dafür notwendigen Infrastruktur stellt allerdings sowohl Entwickler als auch umweltbewusste Nutzer vor große Herausforderungen.

Im Zeitalter von Big Data

Aus der flächendeckenden Vernetzung resultiert eine schiere Flut an digitalen Daten, die sich alle zwei Jahre verdoppelt.⁴ Im Jahr 2020 soll die „digitale Welt“ bereits eine Größe von 44 Zettabyte erreichen (umgerechnet 44 Billionen Gigabyte [GB]), fünf Jahre später bereits 175 Zettabyte.⁵ Im Vergleich dazu verbraucht das Werk „Krieg und Frieden“ von Leo Tolstoi mit 1645 Seiten in digitaler Form nur 1,7 Megabyte. Erst 542 Kopien würden 1 GB Speicherplatz benötigen.⁶ Im Gegensatz dazu sind 44 Billionen GB

eine für den menschlichen Verstand schlicht nicht mehr greifbare Größe.

IdZ scheint es sinnvoll, den Begriff „Big Data“ anzusprechen. Dieses Phänomen beschreibt „Datenmengen mit hoher Geschwindigkeit, komplexen und variablen Daten, die fortschrittliche Techniken und Technologien erfordern, um die Erfassung, Speicherung, Verteilung, Verwaltung und Analyse der Informationen zu ermöglichen“.⁷ Die Abgrenzung von Big Data zu anderen Datenmengen erfolgt anhand bestimmter Eigenschaften. Diese sog V-Eigenschaften umfassen die Quantität (Volume), die Heterogenität (Variety) sowie die Geschwindigkeit (Velocity) der Daten.⁸ Big Data-Analysen spielen mittlerweile in nahezu jeder Branche eine wichtige Rolle. Von der Verkehrsplanung bis hin zur Kreditvergabe bauen Unternehmen und staatliche Organisationen vermehrt auf Big Data-Management. Die Daten können allerdings schon lange nicht mehr nur auf den unternehmensinternen Rechner gespeichert werden. Die Verwaltung dieser Datenansammlungen erfordert ganze Rechenzentren. Mittlerweile existieren sogar schon sog „Hyperscale Rechenzentren“. Sie haben die Größe von mehreren Fußballfeldern und jedes einzelne von ihnen hat den Stromverbrauch einer kleineren Großstadt.⁹ Weltweit gibt es bereits 430 dieser neuen, riesigen Datacenter.¹⁰

Energieverbrauch

Aber nicht nur die Rechenzentren sind mit 3 % des globalen Stromverbrauchs¹¹ enorm energieintensiv, sondern die gesamte Infrastruktur des Internets verbraucht Unmengen an Strom. Wäre

¹ We are social, Special report: Digital 2019, <https://wearesocial.com/blog/2019/01/digital-2019-global-internet-use-accelerates>.

² Heggie, <https://www.nationalgeographic.de/wissenschaft/2018/12/wer-profitiert-von-big-data>.

³ Zitat von Ernst Frestl.

⁴ Heggie, Wer profitiert von Big Data, <https://www.nationalgeographic.de/wissenschaft/2018/12/wer-profitiert-von-big-data>.

⁵ Prognose zum Volumen der jährlich generierten digitalen Datenmenge weltweit in den Jahren 2018 und 2025 (in Zettabyte), <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/267974/umfrage/prognose-zum-weltweit-generierten-datenvolumen/>.

⁶ <https://www.iclick.com/pdf/howbigisagig.pdf>.

⁷ TechAmerica Foundation, Demystifying Big Data. A Practical Guide To Transforming The Business Of Government, 10, https://bigdatawg.nist.gov/_uploadfiles/M0068_v1_3903747095.pdf.

⁸ Engels/Goecke, Big Data in Wirtschaft und Wissenschaft: Eine Bestandsaufnahme, <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/201760/1/1670732177.pdf>. Die Autoren weisen darauf hin, dass die zur Definition von Big Data genutzten Eigenschaften zwischen 3 und 10 V-Eigenschaften schwanken. Ebenso Ward/Barker, Undefined By Data: A Survey of Big Data Definitions, <https://arxiv.org/pdf/1309.5821.pdf>.

⁹ <https://www.zdf.de/dokumentation/planet-e/planet-e-stromfresser-internet-100.html>.

¹⁰ https://www.itreseller.ch/Artikel/88356/Hyperscale-Rechenzentren_auf_dem_Vormarsch.html.

¹¹ <https://www.cloudcomputing-insider.de/wie-cloud-faehige-rechenzentren-die-umwelt-belasten-a-788576/>.

das Internet ein Staat, würde es an sechster Stelle des globalen Stromverbrauchs stehen.¹² Um die dafür notwendige Menge an Energie zu produzieren, müssten 25 Atomkraftwerke allein für diesen Zweck betrieben werden.¹³ Problematisch in Bezug auf die Energiebilanz des Internets erscheint es, dass nur ein sehr geringer Anteil des eingesetzten Stroms aus erneuerbaren Energiequellen stammt. Zwar haben sich bereits einige der marktführenden Konzerne wie bspw. Google, Facebook und Apple freiwillig zum Ziel gesetzt, ihre Energie in Zukunft zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen zu beziehen, allerdings gibt es auch im ostasiatischen Raum aufstrebende „Internetriesen“ (Tencent, Baidu, Alibaba usw.), die auf globaler Ebene expandieren wollen. Die Energieversorgung in dieser Region baut noch weitgehend auf Kohlekraftwerken und anderen, nicht erneuerbaren Energiequellen auf. Mangels Zugangs zu „sauberer“ Energie, wird dort zum Großteil auf fossile Energieträger zurückgegriffen.¹⁴ Auch die Herstellung der Geräte, die überwiegend in China und anderen Ländern Asiens erfolgt, hat einen negativen Energie- und Treibhausgas-Footprint.

CO₂-Emissionen

Neben dem im Herstellungsprozess elektronischer Geräte anfallenden THG-Ausstoß sind auch Internetanwendungen und Homepages Verursacher beträchtlicher CO₂-Emissionen. In Summe werden 2 % der globalen CO₂-Belastung allein durch das Internet produziert¹⁵ (durchschnittlich 1 GB pro 5 kWh;¹⁶ in Österreich wären das 865 g CO₂¹⁷ pro GB). Daher ist die Art und Weise, wie die digitale Infrastruktur in Zukunft aufgebaut und betrieben wird, ein Schlüsselfaktor im Kampf gegen den Klimawandel.¹⁸ Denn wenn die Prognosen zutreffen und bereits im

Jahr 2030 alleine die Informations- und Kommunikationstechnologien 20,9 % des gesamten internationalen Strombedarfs ausmachen werden,¹⁹ müssen sie zwangsläufig so energie- und CO₂-effizient wie möglich konstruiert werden. Ansonsten scheint die Einhaltung der Klimaziele von Paris in unerreichbare Ferne zu rücken.

Paris Übereinkommen

Mit dem Abschluss des Übereinkommens von Paris haben sich 195 Länder dazu verpflichtet, die Erderwärmung deutlich unter 2 °C bzw. 1,5 °C gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Zu diesem Zweck wurden nationale Klimaschutzpläne (INDC) von den Ländern vorgelegt. Die EU hat sich dazu verpflichtet, bis zum Jahr 2030 die THG-Emissionen um mindestens 40 % gegenüber dem Stand von 1990 zu senken. Trotz des positiven Signals, das die Unterzeichnung dieses Übereinkommens gesetzt hat, gestaltet sich die Umsetzung der Ziele als schwierig. Einer Untersuchung der European Climate Foundation zufolge, befindet sich zurzeit noch kein EU-Mitgliedstaat „auf einem guten Weg, um die EU-Klimaziele bis 2030 und weitergehend Netto-Null-Emissionen bis 2050 zu erreichen“.²⁰ Österreich rangiert im europäischen Vergleich nur auf Platz 19.²¹ Zudem fehlt eines der klimarelevantesten Länder in der Liste der Vertragsparteien des Pariser Abkommens. Im Jahr 2017 hat Donald Trump, Präsident der USA, den Austritt aus dem Klimaabkommen angekündigt.²² Ein tatsächlicher Austritt wird zwar erst vier Jahre nach Inkrafttreten des Abkommens möglich sein (also am 4.11.2019), die Umweltgesetzgebung in den USA muss in der Ära Trumps dennoch einige Rückschritte verzeichnen. Sowohl die Harvard University als auch die Columbia University beobachten und dokumentieren die Deregulierung der Umwelt- und Klimaschutzgesetze unter der Präsidentschaft Trumps.²³ In den USA wird dieses Vorge-

¹² Heim, Stromfresser: Internet, <https://web.de/magazine/wissen/wissenschaft-technik/stromfresser-internet-energie-daten-verbrauchen-33170202>.

¹³ Hommer/Kiss, Wie viel Energie braucht das Netz?, <https://www.swr.de/natuerlich/stromfresser-internet-wie-viel-energie-braucht-das-netz/-/id=100810/did=14939750/nid=100810/17wfi2i/index.html>.

¹⁴ Cook, Greenpeace Clicking Green 2017, <http://www.clickclean.org/austria/de/>.

¹⁵ <https://www.websitcarbon.com/>.

¹⁶ Siehe dazu Costenaro/Duer/EnerNOC Utility Solutions, The Megawatts behind Your Megabytes: Going from Data-Centre to Desktop, <https://aceee.org/files/proceedings/2012/data/papers/0193-000409.pdf>.

¹⁷ Vgl. <https://www.electricitymap.org/?page=country&solar=false&remote=true&wind=false&countryCode=AT>.

¹⁸ Cook, Greenpeace Clicking Green 2017, <http://www.clickclean.org/austria/de/>.

¹⁹ <https://www.nature.com/articles/d41586-018-06610-y>.

²⁰ Laufer, Österreich bei Klimazielen in EU-Vergleich weit hinten, <https://www.derstandard.at/story/2000103205790/mit-fahrplan-duerften-alle-eu-staaten-die-klimaziele-verfehlen-auch>.

²¹ <https://europeanclimate.org/wp-content/uploads/2019/05/Planning-for-Net-Zero.-Assessing-the-draft-NECPs.pdf>.

²² Ehlerding, Donald Trumps holpriger Abschied vom Pariser Abkommen, <https://www.tagesspiegel.de/politik/klimaschutz-donald-trumps-holpriger-abschied-vom-pariser-abkommen/22632250.html>.

²³ Climate Deregulation Tracker der Columbia Law School, <http://columbiaclimatelaw.com/resources/climate-deregulation->

hen zum Teil stark kritisiert. Zahlreiche US-amerikanische Staaten, Städte, Universitäten und Wirtschaftsunternehmen haben sich in der Initiative „America’s Pledge“ zusammengeschlossen und ihre Verpflichtung, die Pariser Klimaziele der USA zu erreichen, abseits der politischen Führung bekräftigt. Sie repräsentieren mehr als die Hälfte der US-Bevölkerung und Wirtschaftsunternehmen.²⁴ Viele dieser Unternehmen setzen sich mittlerweile abseits des weit verbreiteten „green washings“ für Nachhaltigkeit ein. Denn durch Green IT und Umweltschutz können Kosten gesenkt werden. Desto geringer der Stromverbrauch, desto geringer die Energieausgaben. Diese Überlegung kommt auch der Umwelt zugute.²⁵ Aber nicht nur US-Konzerne, sondern auch europäische Unternehmen versuchen bspw durch nachhaltige Human-Computer Interaction effizienter und umweltgerechter zu agieren.

(Sustainable) Human-Computer Interaction (SHCI)

Der Forschungsbereich Human-Computer Interaction beschäftigt sich – vereinfacht gesagt – mit der Frage, wie Menschen mit Computern interagieren und kommunizieren. In den letzten Jahren wurde in diesem Feld verstärkt ein Fokus auf Nachhaltigkeitsaspekte gelegt: Wie kann man Homepages nachhaltiger gestalten? Welche Möglichkeiten bieten sich, die Energieeffizienz großer Internetplattformen zu steigern? Diese Fragen sind nicht unerheblich. Die Plattform Youtube emittiert bspw jährlich die gleiche Menge an THG-Emissionen wie die Großstadt

Frankfurt.²⁶ Und Youtube ist nur eine Internetplattform unter vielen. Eine umweltgerechtere Ausgestaltung solcher und anderer internetbasierter Technologien kann auf zwei Wegen erreicht werden: Einerseits soll ein nachhaltigeres Nutzerverhalten gefördert werden (bspw durch Angabe der CO₂-Einsparung, die der Nutzer eines E-Rollers oder ein Zugreisender auf seiner Fahrstrecke erzielt), andererseits versuchen Entwickler die Interfaces selbst nachhaltiger zu gestalten (Sustainable Interaction Design [SID]). Ein Teil des SID ist die Schaffung eines nachhaltigeren Web Designs (Sustainable Web Design). Desto nachhaltiger das Interface einer Homepage designt wird, desto geringer ist ihr Energie- und in weiterer Folge ihr CO₂-Verbrauch (zB keine Einbettung von Videos und Fotos). Welche Umweltauswirkungen eine Homepage in ihrer Anwendung hat bzw wie viel CO₂-Emissionen verursacht werden, kann mittlerweile von jedem Endnutzer selbst über Dienste wie „Ecograder“²⁷ oder „WebsiteCarbon“²⁸ getestet werden.

Fazit

Energieeffizienz wird künftig sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Sicht eines der Schwerpunktthemen bei der Entwicklung und dem Einsatz von Internettechnologien sein. Und auch die Bevölkerung muss dahingehend sensibilisiert werden, dass die Nutzung des Internets Auswirkungen auf die Umwelt hat. Denn obwohl es mittlerweile selbstverständlich zu sein scheint, sich jeden Druckauftrag zwei Mal zu überlegen, spielt der Umweltschutzgedanke beim Aufruf eines hundert Seiten langen PDF-Dokuments oder eines Videos noch keine allzu große Rolle. Nachhaltigkeitsaspekte müssen daher auch in diesem Bereich mehr Beachtung finden.

Stefanie Fasching

tracker/; Regulatory Rollback Tracker der Harvard Law School, <https://eelp.law.harvard.edu/regulatory-rollback-tracker/>.

²⁴ America’s Pledge, https://atpscan.global.hornetsecurity.com/index.php?atp_str=9PhF9nnD_IpJvJCLHEzcd_Xo8zNKaDhcVZITXrAc9extEtYouh76zuG-SNE2f307PSmiQiM6OiMhIr0mUSeKODRp_pcjOjojJIDSp0SePxWvDirhIQdfuw.

²⁵ Finsterbusch, Computer für den Umweltschutz, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/netzwirtschaft/green-it-computer-fuer-den-umweltschutz-1638957-p2.html>.

²⁶ Preist/Schien/Shabajee, Evaluating Sustainable Interaction Design of Digital Services: The Case of Youtube, Paper 397, CHI 2019 (2019) 8.

²⁷ How green is your website?. <https://ecograder.com/>.

²⁸ How much carbon dioxide does your website produce?, <https://www.websitecarbon.com/>.

BERICHT: „GEMEINWOHL-ÖKONOMIE (GWÖ) – THEORIE UND PRAXIS“



Der Verein der Freunde und Förderer des Fachbereichs Wirtschaft der Hochschule Fulda e.V.¹, das Zentrum Gesellschaft und Nachhaltigkeit (CeSSt)² und die Gemeinwohl-Ökonomie Regionalgruppe Fulda luden am 31. Oktober 2019 an der Hochschule Fulda zu einer Veranstaltung zum Thema „**Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) – Theorie und Praxis**“,³ an der auch Mag.^a *Daniela Ecker* teilnahm.



An diesem Abend stellte *Christian Felber* als Initiator der GWÖ⁴ im Rahmen eines mitreißenden Vortrags seine Vision von einer nachhaltigen und ethischen Marktwirtschaft vor. Auf politischer Ebene handelt es sich bei der GWÖ um einen Motor für rechtliche Veränderung: Ziel ist ein gutes Leben für alle Lebewesen und den Planeten, unterstützt durch ein gemeinwohl-orientiertes Wirtschaftssystem, wobei Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Ge-

rechtigkeit und demokratische Mitbestimmung die zentralen Werte darstellen. Auf unternehmerischer Ebene kann mit Hilfe der Gemeinwohl-Bilanzierung 5.0 der GWÖ⁵ als Bewertungsverfahren samt Gemeinwohl-Bericht ua für Unternehmen, Gemeinden und sonstige Institutionen geprüft und auch für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden, inwieweit sie dem Gemeinwohl dienen.



Im Anschluss daran folgte eine Diskussion mit Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ *Stefanie Deinert* (Wirtschaftsrecht, insb Arbeits- und Gesellschaftsrecht sowie internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung an der Hochschule Fulda), *Jana Theurer* (Geschäftsführerin des Waldorfschulvereins Wette-rau e.V., GWÖ-Schule), *Detlef Siebeck* (Wirtschaftsprüfer und Steuerberater, Siebeck & Tietgen Partnerschaft mbB), *Bernd Oppenrieder* (ehem Geschäftsführer und Mitglied des Beirats von Grüne Erde, GWÖ-Unternehmen) und *Christian Felber* zur Umsetzung der GWÖ in der Praxis von Unternehmen, Gemeinden sowie Schulen, Hochschulen, Universitäten und Privatpersonen/Konsument*innen.



Auch das IUR durfte bereits mit der GWÖ zusammenzuarbeiten: So wurde von Mag.^a *Daniela Ecker* unter der Projektleitung von Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ *Erika M. Wagner* folgende Frage im Rahmen eines Rechtsgutachtens untersucht:

¹ <https://fhoch5.org/> (Stand 7.11.2019).

² <https://www.hs-fulda.de/forschen/forschungseinrichtungen/wissenschaftliche-zentren-und-forschungsverbuende/cesst> (Stand 7.11.2019).

³ Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie unter https://www.hs-fulda.de/fileadmin/user_upload/CeSSt/Fachkolloquien/2019-10.Felber/Flyer_GWoe_CeSSt_FVFBW_HFD_BFSFJ.pdf (Stand 7.11.2019).

⁴ <https://www.ecogood.org/de/idee-vision/> (Stand 7.11.2019).

⁵ <https://www.ecogood.org/de/unsere-arbeit/gemeinwohl-bilanz/> (Stand 7.11.2019).

„Entspricht die Gemeinwohl-Bilanzierung 5.0 den Vorgaben der unternehmerischen Berichtspflicht des österreichischen Nachhaltigkeits- und Diversitätsverbesserungsgesetzes (NaDiVeG) vom 17.1.2017?“ Das NaDiVeG⁶ setzt seit Dezember 2016 die RL 2014/95/EU des EP und des Rates vom 22.10.2014⁷ (auch CSR-RL genannt) in nationales Recht um. Demnach müssen bestimmte „große“ Unternehmen⁸ verpflichtend nichtfinanzielle und die Diversität betreffende Informationen offenlegen. In Österreich trifft diese Berichtspflicht 125 Unternehmen.⁹ Zudem finden sich in

⁶ BGBl I 2017/20.

⁷ RL 2014/95/EU des EP und des Rates vom 22.10.2014 zur Änderung der RL 2013/34/EU im Hinblick auf die Angabe nichtfinanzieller und die Diversität betreffender Informationen durch bestimmte große Unternehmen und Gruppen, ABI L 330 vom 15.11.2014, 1-9; zuletzt berichtigt durch ABI L 369 vom 24.12.2014, 79-80.

⁸ Näheres dazu siehe Kapitel 2.1. und 2.2. des Gutachtens, https://www.ecogood.org/media/filer_public/1a/bf/1abf904e-79f0-4ffb-90f7-fb283a8f9c5a/gw-bilanz-5-0-nadiveg-gutachten-wagner-und-ecker.pdf (Stand 7.11.2019).

⁹ <https://www.wko.at/service/umwelt-energie/Informationspflicht-ueber-Nachhaltigkeitsaspekte.html> (Stand 7.11.2019).

diesem Gutachten Ausführungen zur Frage, welchen möglichen Nutzen die Gemeinwohl-Bilanz 5.0 in Hinblick auf die informelle Kettenwirkung der Berichtspflicht für diese „großen“ Unternehmen auf kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) in Österreich aufweist.

Die Ergebnisse des Gutachtens können auf der Homepage der GWÖ¹⁰ nachgelesen werden. Die entsprechenden Untersuchungen zur deutschen Rechtslage samt genauerem Blick auf das Europäische Recht wurden von Frau Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ *Stefanie Deinert*¹¹ verfasst.

Wir danken Prof.ⁱⁿ *Deinert* für die Einladung zu dieser besonders gelungenen Veranstaltung sowie den herzlichen Empfang in Fulda, aber auch *Christian Felber* für sein Engagement und freuen uns auf eine weitere Zusammenarbeit.

Daniela Ecker

¹⁰ https://www.ecogood.org/media/filer_public/1a/bf/1abf904e-79f0-4ffb-90f7-fb283a8f9c5a/gw-bilanz-5-0-nadiveg-gutachten-wagner-und-ecker.pdf (Stand 7.11.2019).

¹¹ https://www.ecogood.org/media/filer_public/ff/d6/ffd61a49-997c-4a9a-8a59-7992b4578f9b/gw-bilanz-5-0-csr-rug-gutachten-stefanie-deinert.pdf (Stand 7.11.2019).

Impressum

Herausgeber/Medieninhaber: Institut für Umweltrecht (IUR) der JKU Linz, Verein zur Förderung des Instituts für Umweltrecht, jeweils Altenberger Straße 69, 4040 Linz.

Redaktion: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Erika M. Wagner; Sen. Sc. Dr. Rainer Weiß

Hinweis: Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben im IUR-Newsletter trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Herausgeber, der Redaktion oder sonstiger Personen ausgeschlossen ist.

Alle Rechte vorbehalten.

BERICHT: EXKURSION IN DIE TRAUN-DONAU-AUEN

Am 31.10.2019 fand die eigens für Studierende am Institut für Umweltrecht (in den Studienrichtungen Diplomstudium Jus, Bachelorstudium WiJus und Masterstudium ReWiTech) veranstaltete Exkursion zum Thema „Ökologische Grundlagen anhand der Biodiversität vor Ort“ statt. Ziel der Exkursion war das Gebiet der „Traun-Donau-Auen“, die mit Verordnung LGBl-O 2011/79 zum Europaschutzgebiet (Natura 2000-Gebiet) erklärt wurden. Die Führung wurde fachkundig durch einen Naturguide vorgenommen, der gemeinsam mit Frau Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Wagner und Hon.-Prof. Dr. Bergthaler die Wissensvermittlung durchführte.



Das Gebiet Traun-Donau-Auen ist Teil des Gemeindegebiets der Stadt Linz und umfasst sowohl ausgewiesene Vogelschutzgebiete als auch Lebensräume nach Anh I der FFH-RL und Tierarten des Anh II der FFH-RL.

Zu den in Anh I der FFH-RL geschützten Arten, die hier auftreten zählen der Prachtaucher, die Rohrdommel, der Silberreiher, der Zweigsäger, der Wespenbussard, der Schwarzmilan, die Rohrweihe, das Tümpfelsumpfhuhn, der Bruchwasserläufer, die Trauerseeschwalbe, der Eisvogel, der Schwarzspecht, der Mittelspecht, das Blaukelchen, der Halsbandschnepfer und der Neuntöter. Daneben finden sich noch zahlreiche Zugvogelarten.

In Bezug auf die geschützten Habitate nach Anh I FFH-RL finden sich hier zB natürliche, eutrophe Seen, submediterrane Halbtrockenrasen, Auwälder und Hartholzauwälder.

Zu den geschützten Tierarten nach Anh II FFH-RL zählen der Scharlachkäfer, der Bitterling, der Schlammpeitzger, die Koppe, der Kammolch, der Alpenkammolch, die Rotbauchunke, die Gelbbauchunke und der Biber.



Die naturaffinen Studierenden sichteten unter anderem Spuren des Bibers (Fraßspuren und Biberrutsche) sowie mehrere Reiher in einer herrlichen Spätherbst-Landschaft. Die übrigen geschützten Arten haben – freilich im Verborgenen und mit sicherem Abstand – die Besucher mit Neugier beobachtet.



Wir haben uns über die zahlreiche Teilnahme seitens der Studierenden sehr gefreut.

Erika Wagner und Wilhelm Bergthaler